

die Bewaffnung war zum Theil mangelhaft, Kleidung und äußere Ausrüstung nicht einmal notdürftig, aber der Geist der Truppe war tüchtig. In Tapferkeit und Ausdauer gaben Schill wie die übrigen Offiziere selbst das beste Beispiel; seine Leute zu begeistern und fortzureißen verstand er eben so gut, wie durch strenge Zucht solch einen losen, bunten Körper zusammenzuhalten. Wohl riß ihn sein ungeduldiger Eifer zu manchem verfehlten Unternehmen hin, und je verwegener er es trieb, desto mißvergünsteter ward der alte Kolberger Kommandant; es fehlte auch nicht an herben Verlusten, wie in dem unglücklichen Kampfe um Raugardt (17.—18. Februar), aber im ganzen ging doch der Eindruck der Kühnheit des Mannes tiefer als sein einzelnes Mißlingen, und das gab seinem Thun eine Bedeutung, die seine militärischen Erfolge weit überstieg.

Indessen war ein feindliches Corps herangekommen und fing an, Kolberg zu blockieren. Es waren etwa 4000 Mann in den ziemlich unvollkommenen Werken, als gegen Ende Februar die allmähliche Einschließung begann. Die Monate März und April verliefen ohne irgend eine Entscheidung. Einen mächtigen Schlag zu führen, schien der Feind noch nicht stark genug, und die Belagerten waren unermüdet, teils die Blößen des Gegners zu benutzen, teils in raschen Streifzügen und Ausfällen ihm bittere Verluste zu bereiten. So ward am 18., am 21. März, am 12. April hitzig gefochten, immer zum unterschiedenen Nachtheile der Franzosen, die beiden letzten Male unter rühnlicher Teilnahme des Schillschen Freicorps.

Jetzt kam Gneisenau, um an Lucadou's Stelle, der in ehrender Weise zur Disposition gestellt war, das Kommando in Kolberg zu übernehmen. Die Garnison war vermehrt, so daß sie nach Abzug eines Theils der Schillschen Reiterei, die nach Schwedisch-Pommern beordert war, gegen 6000 Mann betrug; sie war von den unzuverlässigen Elementen gereinigt, ihre Bewaffnung vervollständigt. Aber die Hauptsache blieb immer, daß ein genialer, schöpferischer Mann an die Spitze trat, der überall anregte und erweckte, der die Soldaten zu begeistern, die Bürger mit Vertrauen an sich zu fesseln verstand, der alle Mißverhältnisse durch imponierende Überlegenheit ausglich. Die Ausrüstung und Bewaffnung, Munition und Vorräte wurden mit bewundernswürdiger Thätigkeit ergänzt, die Werke ausgebeffert, die Anstalten zur Überschwemmung vorbereitet. Sein Plan war, dem Feinde neue Verschanzungen in den Weg zu werfen, so daß es geraumer Zeit bedurfte, bis die eigentliche Belagerung beginnen konnte, durch Ausfälle und Streifzüge die Gegner zu beschäftigen, die eignen Truppen zu heben und zu ermutigen. So sollte den Belagerern durch Werke, wie sie der Augenblick erschuf, jeder Schritt vorwärts teuer genug erkauf't und durch fortgesetzte Angriffe ihre Kraft zersplittert und gelähmt werden. Gleich die erste Probe bewies den Meister. Es ward auf dem sogenannten Wolfsberge, in leichtem Boden, mit elendem Material, binnen wenig Wochen eine Verschanzung errichtet, an welche der Feind 25 Tage lang die ganze Kraft seines Angriffs wendete, um auch dann, nachdem er 8000 Kugeln